PT
2637
.A84
A17
1895

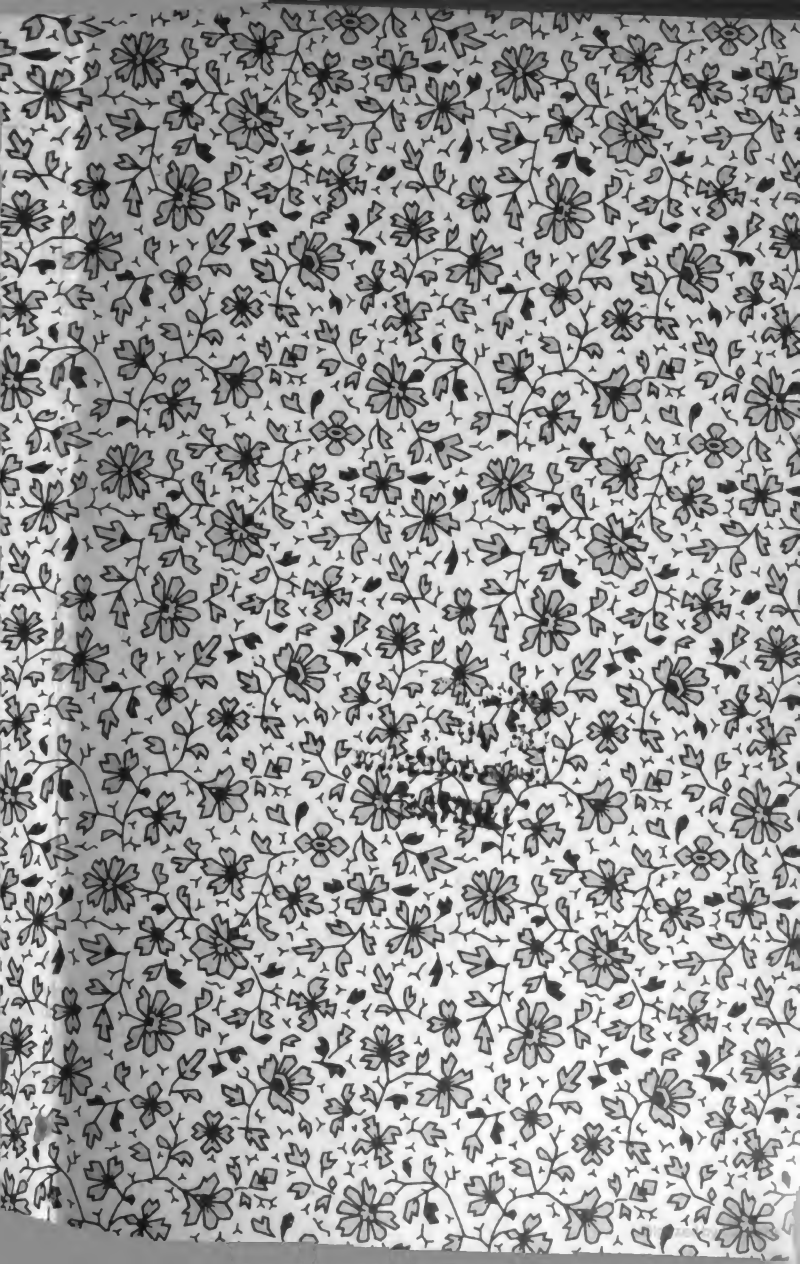
edichte.

Von

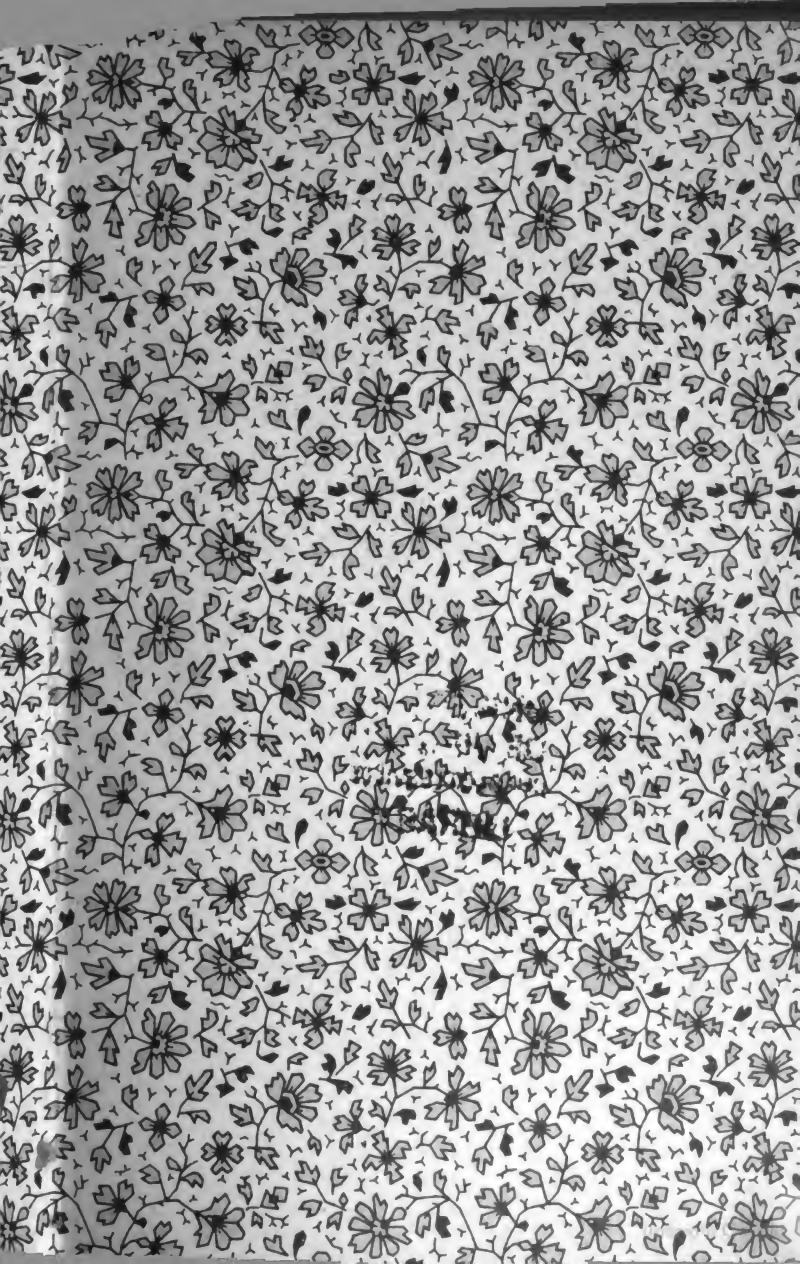
Hedda Sauer.

UNIVERSITY OF VIRGINIA LIBRARY
X000930942
Digitized by Google

UNIVERSITY
OF VIRGINIA
CHARLOTTESVILLE
LIBRARY



UNIVERSITY
OF VIRGINIA
CHARLOTTESVILLE
LIBRARY



Digitized by Google

Gedichte.

Digitized by Google

Digitized by Google

Gedichte

von

Hedda Hauer.

Als Handschrift gedruckt.

Prag 1895.

Digitized by Google

PT
2637
A84 A17
1895

Haſt du's gefühlt beim ſüßen Klang der Geigen,
Wenn dir die Jugend durch die Adern glüht,
Du untergehſt in einem frohen Reigen,
Das iſt die Zeit, in der die Liebe blüht.
Wenn du umſchlungen deines Herzens Schöne
Und Worte ſprichſt, halb lachend, halb gerührt,
Und wenn dich wiegend durch des Walzers Töne
Der Tanz zum Strand der blauen Donau führt —
Und Lichterglanz und Duft aus Blumenglocken
Umweben dich, daß du die Welt vergißt,
Und draußen fällt der Schnee in weichen Flocken,
Dann weißt du es, was junge Liebe iſt.

Digitized by Google

Sankt Valentin.

Das weiße Kirchlein ſchmiegt ſich hinein
In die Arme grünender Büſche,
Auf Roſen flimmert der Sonnenſchein
In frühlingshafter Friſche.
Und drinnen du Madonnenbild
Mit deinem Sonnenſegen,
Du hältſt der Hände ſchneeweißen Schild
Der Schuld und Sünde entgegen.
Und Wachsgebilde bringen dir dar
Die gläubig zur Kirche eilen —
Ich leg' mein Herz auf deinen Altar,
Madonna, kannſt du es heilen?

Digitized by Google

Leis webt durch den Frühlingstag
Die Sciroccoſchwüle,
Drunten geht in der Lazag
Eine ſtille Mühle.
Und im warmen Wind zerwehn
Tauſend Perlentropfen,
Und ich hör' die Räder gehn,
Und die Pulſe klopfen.
Schimmernd über unſerm Pfad
Blüht es hell und heiter —
Menſchenherz und Mühlenrad —
Ewig treibt ihr weiter.

Digitized by Google

Vor dem Gewitter.

Dort von der Mendel zieht es her,
Der heiße Südwind weht,
Wenn in Gewittern trüb und ſchwer
Der Frühling untergeht.
Ich ſeh' dich an und ſag' nichts mehr,
Wenns dir mein Blick geſteht,
Daß in dem tiefen Liebesmeer
Mein Herze untergeht.

Digitized by Google

Dein Blick.

Wenn man dich ansah, ward man jung,
Ich war so still, du warst so munter —
Wie kommt mir die Erinnerung!
Du sahst herauf und ich hinunter. —
Dein scharfer Blick hat mich versehrt,
Ich leide unter süßen Schmerzen —
Dein Blick war ein blaustählern Schwert,
Das trag ich nun in meinem Herzen.

Digitized by Google

Du.

Es klingt ein ſüßes Kinderlied
Im Lorbeerhaine —
Und nur dein holdes Antlitz ſchied
Vom Sonnenſcheine.
Es ſchied, damit ich traurig ſei,
Damit ich weine —
Ein jedes Herz hat ſeinen Mai —
Du biſt der meine!

Digitized by Google

Krank.

So mußteſt du erkranken,
So jung und friſch zuvor,
Die roten Roſen ranken
Sich traurig zu dir empor.
So folgen dir meine Gedanken,
Die Pulſe klopfen mir —
So mußte mein Herz erkranken
An der tiefen Liebe zu dir.

Digitized by Google

Ketten.

Du ſchlangſt mir Ketten um die Arme,
Und goldne Ketten um mein Herz,
Jetzt pocht es laut, das lebenswarme,
Und es begehrt nach Freud' und Scherz.
Im Lichterglanz, im Stimmenſchwirren
Hebt meine Hand das ſchlanke Glas —
Da hör' ich meine Ketten klirren,
Und denk' an dich, den ich vergaß.

Digitized by Google

Weinblüte.

Ueber heiße Steine die Eidechſe glitt,
Es blühen die jungen Reben,
Wie ich ſo oft durch die Weingärten ſchritt,
Die das rote Haus umgeben.
Ein Duft webt durch den Sonnenſchein,
Wie ich ihn noch nie gefunden,
Der Juni lacht, es blüht der Wein,
Doch blüht er nur wenige Stunden.
Ich weiß es wohl, in Bälde mag
Die Liebe vergehen allmählich,
Denk' an den Juninachmittag,
An die Stunden ſo ſüß und ſelig —
Du haſt mich geliebt, du haſt mich geliebt,
Ich fühls bis ins innerſte Leben,
Süß wie der Duft, der uns umgiebt,
Und kurz, wie die Blüte der Reben.

Digitized by Google

Du glaubſt, die ſchöne Zeit ſei todt,
Und Allerſeelenkerzen
Brennen für ſie, die einſt roſenrot?
Sie lebt — in meinem Herzen.
Die ſchöne Zeit im ſchönen Land,
Voll Sonne und blühender Reben,
Der Nußbaum grünt an der Iſingerwand,
Um Steine ſelbſt ſchlingt ſich das Leben.
Du ſiehſt mich an, du träumſt, du ſinnſt,
Das waren ſonnige Stunden,
Schloß Planta ſchimmert im Epheugeſpinnſt,
Das Jahre drum gewunden.
Es lächelten Heiligenbilder von Stein
Unter der Blumen Koſen —
Denkſt du ans graue Katzenſtein
Unter den goldrothen Roſen?
Wo der Waſſerfall herniederfloß,
Das war ein Thal voll Blüten —
Es mußte ein ſtolzes Kaiſerſchloß
In ſeiner Einſamkeit hüten.
Dort wo die Kaſtanienwälder ſtehn
Wie Tempel voll Säulen und Säulchen,

Digitized by Google

Im Naifthal möcht' ich ſuchen gehn,
Wieder die letzten Veilchen.
Heiß wie das Sonnwendfeuer loht,
So fühl' ich noch immer die Schmerzen —
Du glaubſt, die ſchöne Zeit ſei todt?
Sie lebt — in meinem Herzen.

Digitized by Google

Ausblick.

Dort grüßt das Salzgebirg herüber,
Frau Hitt am scharfen Felsenrand,
Und düstergrau und immer trüber
Wogts um die schroffe Martinswand.
Ich seh' der Waldrast rosige Spitzen,
Wie Ecken scharfgeschliffenen Stahls,
Und tief bis in die Gletscherritzen
Des stillen, schönen Stubaithals.
Die Menschen scheinen mir wie Zwerge,
Ich steh' so hoch und so allein,
Bis Kufstein seh' ich blaue Berge,
Und Volders grüßt im Sonnenschein.
Berg Isel wacht am Felsenpasse,
Ich seh', vom Juliwind berührt,
Am liebsten nach der Brennerstraße,
Die in den sonnigen Süden führt.

Digitized by Google

Es rauſcht der Inn ſo grün, ſo grün,
Hell ſchimmern die Wieſen und Matten,
Fern ruh'n im ſanften Juniglühn
Die Berge im Sonnenſchatten.
Die Wälder ſo dunkel, die Ferne ſo licht —
Die Stadt mit den grünen Thürmen
Träumt wie ein altes Heldengedicht
Von ihren Fehden und Stürmen.
Hoch oben leuchtet ſonniger Schnee,
So ſtrahlend wie weißes Linnen,
Als ſollt' jedes dunkle Erdenweh
In ſchimmerndes Weiß verrinnen.
Um die Kapelle die Büſche blühn
Und ſchmiegen ſich an die Steine,
Der Inn rauſcht unten, ſo grün, ſo grün
Im goldenſten Sonnenſcheine.

Digitized by Google

Maßliebchen.

Ich geh' durchs hohe Wieſengras,
Und denk' an dies und denk' an das.
Maßliebchen unter Ehrenpreis und Königskerzen,
Frag' ich Euch? — Er liebt mich vom Herzen.
So zupf' ich weiter unter frohen Scherzen:
Mit Schmerzen.
Und weiter geht der alte Kinderreim:
Insgeheim.
Da zieht es durch mein Herz wie Sonnenſchein:
Ganz allein.
O Blümlein, ſag' mir, liebt mich mein Herzkönig?
Ein wenig —
Das Licht verliſcht, das liebe Sonnenlicht;
Gar nicht.

Digitized by Google

Berg Isel.

Der Wald so grün, die Sill so grün,
Ich hör' ihr muntres Gerieſel,
Ich ſchau' dich an im Juniglühn,
Du ſonniger Berg Iſel!
So duftig grüßt der Wald ringsum,
Es dehnt die Bruſt ſich wohler —
Hier iſt dein ſtolzes Heiligthum,
Du tapferſter Tiroler!
Frau Hitt ſieht ſtumm herab ins Land,
Der Fels glänzt hell, wie ſtählern —
Der Sonnenſchein webt von der Martinswand
Zu den ſtillen Stubaithälern.
Schloß Ambras ſteht im Innthal drin,
Blau quillt des Himmels Bronne,
Es glänzt der Schnee, es rauſcht der Inn,
Und die Sonne leuchtet, die Sonne!
Und in den Inn ſtürzt ſich hinein
Die Sill mit munterm Gerieſel —
Ich ſchau' dich an im Juniſchein,
Du ſonniger Berg Iſel!

Digitized by Google

Am letzten Juni.

Nun ist der letzte Junitag
Verklungen im Abendwindkosen,
Das war ein Mond voll Nachtigallschlag,
Voll Liebe und voller Rosen.
Es war ja derselbe Sonnenstrahl,
Der dich und mich begrüßte —
Der Juniwind, der dir Küsse stahl,
Auch meine Lippen küßte.
Und jeder von uns die Rosen sah,
Die in den Gärten erblühten,
Es waren dieselben Flammen ja,
Die in unsern Herzen glühten.
Es schwindet der letzte Abendglanz
In Frühsommerdämmerungen,
Das ist nun die letzte Rose im Kranz,
Der einst uns beide umschlungen.

Digitized by Google

Frau Hitt.

Von alten Sagen flüſtert der Inn —
Gegen den tiefblauen Himmel
Schimmert das Bild der Reiterin
Auf ihrem Felſenſchimmel.
Einſt auf ihrem fröhlichen Ritt
Der Armen die Gabe verwehrend,
Starrt nun verſteinert die ſtolze Frau Hitt
Ins Thal, die Freiheit begehrend.
Sie ſieht der Wellen grünen Tanz,
Sie hört des Innſtroms Lieder,
Und wirft ihren roſigen Abendglanz
Ins Thal als Gabe nieder.

Digitized by Google

Ich bat dich um dein Herz als Gabe —
Ringsum erglänzt der Berge Pracht —
„Ein Stein ist alles, was ich habe",
Hast du gelacht.
Ich schaue in den blauen Norden
Und in den hellen Sonnenschein —
Frau Hitt ist einst zu Stein geworden
Du bist von Stein!

Digitized by Google

Alpenroſen.

s' war in Tirol, am Hang der hohen Salve,
Wo durch den Forſt der grüne Jungwald ſchlich,
Am Wege blühten Enzian und Malve,
Und ſteinbeſchwerte Hüttlein grüßten mich.
Da breitet hell ſich neben goldigen Mooſen
Ein roſig Feld zu meinen Füßen aus —
Da pflückte ich die erſten Alpenroſen
Und trug ſie ſtolz am Wanderhut nach Haus.
Horch, war das nicht der liebſten Stimme Tönen?
Mir ſcheint, das iſt der Liſei Jodlerſang,
Dort drüben liegt die Alm der kleinen Schönen,
Und durch die Luft weht Herdenglockenklang.
Ich fühlte ſanft des Juliwindes Koſen,
Vom Zillerthal grüßt mancher ſtolze Firn —
Da pflückte ich die erſten Alpenroſen
Von deinen Lippen, blonde Sennerdirn.

Digitized by Google

Abſchied.

Im Juli wars, am blauen Morgen wars
Voll Sonne ſchimmerten die Bergesgipfel,
Still lag das Thal im Schutz des Felſenkahrs,
Und grüßend winkten ſonnige Fichtenwipfel.
Kalkfelſen leuchteten im Morgenſtrahl,
Vergang'ner Zeiten rieſenmächt'ge Särge,
Und lieblich winkten hinterm Leukbachthal
Aus fernem Blau die Berchtesgad'ner Berge.
Frühſommer war es, als ich von dir ſchied,
Mein Land Tirol, an jenem blauen Morgen,
Die Lerche ſang ihr erſtes Sommerlied,
Und Glück und Ruh ſchien mir in dir geborgen.
Vorbei an Fels und Thal und Waldesſteg,
Fernhin verklang der Salzach Rauſchen leiſer,
Und leuchtend ſah herab auf meinen Weg
Aus blauem Juliglanz der „hohe Kaiſer".

Digitized by Google

Sommertag.

Goldgrüne Lichter dringen ſchimmernd
Herein ins Dunkel der Allee,
Wie ruhſt im Sonnenglanz du flimmernd,
Du See, du blauer Atterſee!
Es lacht, das gelbe Schloß umgitternd
Der Park in hellem Sommergrün,
Wo an verſteckten Tümpeln zitternd
Die ſchlanken, weißen Winden blüh'n.
Wo ihres Weg's die Boote zogen,
Glänzt ihre Spur im Waſſer drin,
Und Luft und Flut in blauen Wogen,
Sie rauſchen ſonnig drüber hin.

Digitized by Google

Im Boot.

Im Oſt verliſcht das Abendrot,
Die roſige Welt wird blaſſer,
Und ſilberne Streifen zieht unſer Boot
Durch das ruhige, dunkle Waſſer.
Es neigt ſich leis der Sommertag
Hinab in den See, den weiten,
Du läßt mit ſtarkem Ruderſchlag
Uns durch die Fluten gleiten.
Fühlſt du dein Herz, du brauner Knab,
In dieſen raſchen Schlägen?
Ich tauch' meine Hand ins Waſſer hinab,
Könnt' ich ſie in deine legen!
Du warſt ſo heiß, du warſt ſo roth,
Jetzt wird dein Antlitz blaſſer,
Ich ſchau' hinunter wie in den Tod
In das ruhige, dunkle Waſſer.

Digitized by Google

Parkbild.

Ein ſtiller Teich mit blühendem Schilfe,
Seeroſen, ſüß wie ein Sommertraum —
Zitternd rufen die Blumen um Hilfe,
Doch es erſtickt ſie der grüne Schaum.
Buchenſtämme mit goldiger Rinde
Stehen mächtig im Abendſchein,
Binſe und Röhricht neigt ſich im Winde
Tief bis in das Waſſer hinein.
Blaß iſt der Himmel, bläulich und zitternd
Woget dahin die kühle Luft,
Und meine Sinne ſeltſam umgitternd
Hält mich gefangen der Waſſerduft.

Digitized by Google

Abend am See.

O See im Sommermondenſchein,
Wie liegſt du ſilberleuchtend,
Sanft rührſt du an den Uferrain,
Das ſchlanke Schilf befeuchtend.
Auf deiner Flut liegt Mondnachtruh
In ſeligem Ermatten —
In deinem hellen Schoß birgſt du
Der Berge graue Schatten.
Schloß Kammer fühlt den leiſen Klang
Des Sees an ſeinen Mauern,
Und dunkle Bäume ſchwermutsbang
Im hellen Mondlicht trauern.
Der Mond ſpinnt durch die warme Luft
Ein Netz von Silberfäden,
Und aus dem Parke kommt der Duft
Von blühenden Reſeden.

Digitized by Google

Schloß Bellaria.

Wie eine Perle aus Meeresflut
Leuchtet das Schloß aus den Bäumen,
O wie iſts ſchön, in der Mittagsglut
An ſeinen Stufen zu träumen.
Und wohin das Auge ſchaut,
Blumen von Düften umzogen,
Bis wo ſchimmernd die Ferne blaut
Und grünende Wälder wogen.
Ueber uns rauſcht der Sommerwind
In den blühenden Lindenzweigen,
Wie ſich die Aeſte leicht und lind
Ihrem Beherrſcher neigen!
Schimmernd ſteht der weiße Bau,
Ein Denkmal blühender Zeiten,
Rings umwebt ihn das Sommerblau
Und grüner Berge Weiten.
Spielend leiten die Stufen empor
Zum leuchtenden Waldjuwele,
Und es wogt ein Vögelchor
Um die alten, verſchloſſenen Säle.

Digitized by Google

Ob das nicht leiſe Stimmen ſind
Von Märchen, die drinnen wohnen?
Nein, es rauſcht nur der Sommerwind
In blühenden Lindenkronen.

Digitized by Google

Schloß im Mondschein.

Wie stiegst du zauberhaft und mond-
durchleuchtet
Vor unsern Blicken empor!
In einer Nacht so kühl und thaubefeuchtet
Im Mondlichtflor!
Frau Luna zündet an der Säle Kerzen,
Der Lichtnachtfeier Beginn —
Wie vor dem Blick, so liegt ein Schloß vorm
Herzen
Und du bist drin.

Digitized by Google

Du ruhſt ſo ſtill im Meeresglanz,
Die Götter ſind dir gnädig,
Im Lichtertanz, im Sternenkranz,
Wie ſchön biſt du, Venedig!
Ein lichter Schleier webt um dich
In Dichtung und in Wahrheit,
Wie ſtolz, wie ſchön erhebet ſich
San Marcos Marmorklarheit!
Am Lido blinkts im Morgenſchein
Als wie von rotem Blute, —
Und leuchtend weiß erhebt ſich drein
Maria von Salute.
Wie gern ich in der Bilderſchrift
Der alten Zeiten leſe,
Wenn mich dein edler Name trifft,
Paolo Veroneſe!
Wie kannſt du an des Meeres Bruſt,
Venezia, erwarmen —
In Erdenglück, in Himmelsluſt
Wie in des Liebſten Armen.

Gewitter.

Ein heißer Hauch durchzittert unſre Glieder,
Gewitterahnend liegt es in der Luft —
Der Junitag ſinkt leiſe in die Gruft,
Und über ſie neigt ſich die Blume nieder.
Da brauſt der Sturm heran mit voller Macht,
Er beugt die Wipfel ſtolzer Rieſenbäume,
Es zeichnet grell der Blitz die Wolkenſäume,
Und wie ein Felſenſturz der Donner kracht.
Die grünen Wälder all im Winde wogen,
Die Wolken kommen vor dem Sturm geflogen,
So wie der Wille ſcheuchet die Gedanken.
Doch will ſein Recht auch das vertriebene Sehnen,
Aus Wolken und aus Augen fallen Thränen
Und fluten über alle feſten Schranken.
Doch wenn beruhigt ſich des Sturmes Toſen,
Dann blühn des Abendrothes blaſſe Roſen
Dort drüben überm Walde auf ſo ſacht,
Auf Wettergraus kommt dann die ſtille Nacht —

Digitized by Google

Auf Kampf und Streit in deinem heißen Herzen
Kommt dann die dunkle, ſtille Nacht der
Schmerzen —
Nur in den Augen dein, den thränenfeuchten
Blitzt manchmal es noch auf wie Wetterleuchten.

Digitized by Google

Waldlicht.

Der dunkle Wald umſteht die grüne Lehne,
Die mittendurch ein ſonniger Weg durchquert,
Hier ſteht ein Bänkchen, das uns lieb und wert,
In all der ſommerlichen Mittagsſchöne.
Nur niedres Buſchwerk, ſchlichtes Heidekraut —
Manch Blümlein licht aus blauen Augen ſchaut,
Orakelblumen ſtehen tief im Graſe,
Süßwürzig ſteigt empor der Erdbeerduft —
Es ſchimmert bläulich hell die Mittagsluft,
Als wär ſie von kriſtallenklarem Glaſe.
Und wie getönt der ſtumme Memnon einſt,
Wenn Sonnenſtrahlen lieblich ihn umfloſſen —
So ſteigt der Waldduft, wenn du licht beſcheinſt,
O klare Sonne, all die Fichtenſproſſen.
Von jungem Wald iſt rings der Platz umſchloſſen,
Vom Licht des Junimittags übergoſſen —
Wie ein glückſel'ger Augenblick im Leben,
Von welchem man nicht vor, nicht rückwärts ſchaut,
Erſcheint mir dieſer Platz, der Himmel blaut —

Digitized by Google

Wir ſchließen ſtumm die Augen, hingegeben
Der Sonnenmacht, denn ach, wir wagen nicht
Zu ſchauen voll ins ſtrahlendhelle Licht.
An allen Büſchen ſproſſen junge Triebe,
Zu unſern Füßen blüht ein Wieſenkranz —
Wie die Gedanken einer erſten Liebe
Durchſchwirren Falter rings den Sonnenglanz.

Digitized by Google

Januar.

In Eiskriſtallen ſteht die Wieſe,
O Wintertag, wie biſt du ſchön!
In Mittagspracht der Gletſcherrieſe,
Im Sonnſtrahl die verſchneiten Höhn.
Still iſt die Luft und ſtill die Erde,
Zu Eis erſtarrt des Lebens Hauch,
Und von der Hütten ſchlichtem Herde
Steigt blau ins Blau empor der Rauch.
Ins helle Bett des Schnees verrinnend,
Fließt klar herab der Sonnenſchein —
Die Zeit ſteht ſtill — ſo ſteh' ich ſinnend
Und athme Frieden in mich ein.

Digitized by Google

März.

Im Thauwind zittern ſchlanke Aeſte —
Der Himmel grau, die Luft ſo lind —
Die Wolken ziehen mit dem Weſte —
Es thaut, es thaut — hörſt du den Wind?
Der Schnee zerſchmilzt auf brauner Heide,
Noch regt das junge Blühn ſich nicht —
Die Welt erwacht vom Winterleide
Und ſieht dem Himmel ins Geſicht.
Wie der Natur die Pulſe klopfen!
Ihr Athem weht, ihr Herzblut rinnt —
Der Regen fällt in warmen Tropfen,
Es thaut, es thaut! Hörſt du den Wind?

Digitized by Google

Mai.

Sie ſagen zu mir: „Du kennſt nicht die Welt“,
Und ich ſeh' doch hinaus in das Maien,
Wo der Sonnenſchein hell auf die Wieſen fällt,
Wo leuchtende Blüten ſchneien.
Die dunkeln Wälder ſelbſt ſind erhellt,
Und die Herzen der Jugend brennen —
Welt, o du ſchöne, maifriſche Welt —
Dich ſollte ich nicht kennen?

Digitized by Google

Juni.

Heiß wehen all die Abenddüfte,
Am Himmel klare Sterne ziehn,
Und in die dunkeln Sommerlüfte
Blüht weiß und leuchtend der Jasmin.
In deinem Auge, — welch ein Bangen,
O traumverlorner, süßer Wahn,
Der Mondschein hat sich drin gefangen
Und sieht mich nun so lieblich an.

Digitized by Google

Im August.

Im Garten waren wir allein,
Es war so warm, kein Laut ward rege,
Und nur der Sterne lichter Schein
Sah nieder in die Gartenwege.
Sah nieder in die Blütenpracht,
Ließ weißlich schimmern den Hollunder,
O Zauber einer Sommernacht,
Du dunkles, duftumschwebtes Wunder.

Digitized by Google

Oktober.

Iſt das ein Herbſt? So heller Sonnenſchein
Liegt auf den Wieſen, auf den Wäldern allen,
Was hat das Jahr? Es will nicht müde ſein,
Und über Nacht iſt doch ſchon Reif gefallen.
Verſtehſt du nicht die Mahnung, die drin liegt,
Bethört auch dich der Sonne ſpätes Gleißen?
O Herz, mein Herz! Du willſt, noch unbeſiegt,
Dich nicht von deiner letzten Liebe reißen.

Digitized by Google

November.

Noch liegt kein Schnee, noch prangen Blätter,
Wie brennendrot erglänzt das Laub!
Noch iſts verſchont von Wind und Wetter,
Nur zögernd ſinkt es in den Staub.
In leichtem Reife ſtehn die Wieſen,
Die Sonne ſtrahlt vom Himmel hoch —
Und doch, den ich dereinſt geprieſen,
Iſts eine Spur vom Sommer noch?
O Sommerpracht, du wunderbare,
Du ſtarbſt nicht jauchzend, farbenſatt,
Nein, zögernd giebſt du hin dem Jahre,
Dem grauen Schickſal — Blatt um Blatt.

Digitized by Google

So hab' ich denn verträumet
Die lange Winternacht,
Hab' nun den Lenz verſäumet,
Den mir dein Aug' gebracht.
So lang hab' ich geharret,
So lang hab' ich geweint —
Nun bleibt mein Aug' erſtarret,
Wie warm das Licht auch ſcheint.
Auf Berg und Thal hernieder
Der Sonnenſegen weht —
Kommt auch der Frühling wieder —
Er kommt für mich zu ſpät.

Digitized by Google

Es iſt ſo ſtill, es iſt ſo abendſtill,
Die Weißdornblüten leuchten an den Hängen,
Im Vogelſang verklinget der April,
Und aus dem Graſe ſich die Veilchen drängen.
Die feuchten Nebel ſteigen aus dem Ried,
Um Buſch und Schilf die Sonnenſtrahlen weben,
Du ſanftes Lied, du ſüßes Frühlingslied,
Ich fühle dich um meine Sinne ſchweben.
Wie ich in tiefer Andacht lauſchen will,
Den dämmerduftigen, liebdurchwehten Klängen —
Es iſt ſo ſtill, es iſt ſo abendſtill,
Die Weißdornblüten leuchten an den Hängen.

Digitized by Google

Im Wind.

Ueber die Halme geht ein leiſer Wind,
So wehte übers Herz mir hin die Liebe,
Sie knickte nicht, ſie ſtreift' nur leis und lind
Im Morgenhauch die jungen Blütentriebe.
Das war kein Sturm voll heißer Leidenſchaft,
Der mir die Knoſpen ſchon im Werden lähmte,
Es war ein Morgenwind voll friſcher Kraft,
Aus dem der Duft nach jungem Grüne ſtrömte.
Schau mir ins Auge, blondes, ſüßes Kind,
O daß dir dieſe Frühlingsklarheit bliebe!
Ueber die Halme weht ein leiſer Wind,
So wehte übers Herz mir hin die Liebe.

Digitized by Google

Es nimmt der Lenz sein grünes Kleid
Aus der dunkeln Erdentruhe —
Ueber der Stadt liegt weit und breit
Eine graue Frühlingsruhe.
Die Wolken kommen, die Wolken ziehn,
Es zittern die schlanken Aeste,
Gewitter webt um den Hradschin
Und all die grauen Paläste.
Bald ist versiegt des Lichtes Bronn,
Ich will der Dämmerung warten —
Die Blätterknospen grünen schon
Im alten Fürstenberggarten.
Tief unten blitzt der Moldaustrom,
Heiß wehn die Gewitterstürme,
Und schwarzblau webt es um den Dom
Und seine schlanken Türme.

Digitized by Google

Im Mai.

Es naht der Abend ſtill und ſchweigend,
Er iſt ſo ſternenmild und kühl,
Der Himmel, ſich zur Erde neigend
Horcht ihrer Träume Schattenſpiel.
So neigt der Wille lichtdurchfunkelt
Sich zu dem Herzen leis und ſacht,
Es ruht, von tiefem Traum umdunkelt,
Im Zauberſchlaf der Maiennacht.

Digitized by Google

Pfingſtſonntag.

Noch blüht der letzte weiße Flieder,
Schon ſteht in Roſen Au und Hag,
Der Geiſt der Liebe ſtrömt hernieder
Zum ſonndurchglänzten Junitag.
Aus allen Thälern klingen Glocken,
Ermahnend ernſt zum Kirchengehn,
Vom Baume wehn die Blütenflocken,
So wie vom Lenz die Tage wehn.

Digitized by Google

Ritornelle.

Bunte Violen,
Es geht an euch, um euch nicht aufzuwecken,
Die Sommernacht vorbei auf leisen Sohlen.

Weiße Rosen,
Es hat die Farbe euch hinweggeküßt
Des sanften Westwinds liebewarmes Kosen.

Edle Linde,
Du Baum der deutschen Dichtung, hörst du wehen
Durch dein Gezweig des Ostens Frühlingswinde?

Digitized by Google

Im Mondſchein.

Es ſcheint der Mond ſo flimmernd,
So ſeltſam und zauberhaft,
Wohl hat er eine Kraft der Liebe,
Eine ſelige Kraft.
Er rückt uns nah die Vergangenheit,
Wie glänzen ſo ſchimmernd
Der weißen Roſen Triebe!
Der Mond kennt das Leid,
Das verborgen weint
In ſchmerzlicher Leidenſchaft.
Wie der Mond ſo flimmernd ſcheint,
So ſeltſam und zauberhaft.

Digitized by Google

Granatenblüte.

Granatenblüte trug ich im Haar,
Er küßte die Blüte und küßte mein Haar.
Das war ein Tag voll Sommerduft,
Das war eine blaue, sonnige Luft.
Verglüht ist der Kuß, den er mir gab,
Die Blüten fallen zur Erde herab.
Es leuchten die Blättchen so brennend rot,
Wie die glühenden Lippen, die er mir bot. —
Er hat mich verraten, der treulose Knab',
Mein rotes Herzblut rinnt leise herab.

Digitized by Google

Von dir.

Du haſt mir ein Blättchen gegeben,
Von vierblättrigem Klee,
Das ſchütze, ſprachſt du, mein Leben
Vor Leid und Weh.
Mit deinen Lippen, den roten,
Gibſt du einen Kuß mir zurück,
Hätteſt du Gift mir geboten,
Ich hielt' es auch für ein Glück.

Digitized by Google

Ich lege mein Herz
Auf den Altar der Liebe.
In ſüßem Schmerz
Löſt ſich das Getriebe
Der wirren Klänge in meiner Seele,
Lind duftet die Mondnacht über der Welt
Es klagt ſo ſelig Philomele —
Die Roſen ſind vom Mondlicht erhellt.
Und himmelwärts
Grünen des Sommers herrliche Triebe —
Ich lege mein Herz
Auf den Altar der Liebe.

Digitized by Google

Waldlilien.

O Sommerglanz, o Sonnenſchimmer,
Du dringſt herein mit aller Macht,
Erfüllſt mit deinem Lichtgeflimmer
Den Zauberſaal der Waldesnacht.
Die ſchlanken Fichtenſtämme ragen
In blauen Juliglanz empor,
Und Blümelein wie Herzensfragen
Sehn aus dem dichten Gras hervor.
In feinen Gräſern leiſe zittert
Die ſommerheiße Mittagsruh,
Nur wo das Grün den Blick umgittert,
Da haucht uns ſanfte Kühle zu.
Waldlilien ſtehn am Bergeshange,
Und träumen in die heiße Luft,
Es weht ſo lind um Stirn und Wange
Mir ihr bezaubernd ſüßer Duft.
Und er erzählt mir waldumdunkelt
Ein Sommermärchen ſonnenklar,
Waldlilien nicken lichtdurchfunkelt
Zu ſeinen Worten wunderbar.

Digitized by Google

Sommerträume.

Die Roſen blühen und neigen ſich,
Ich ſchau' in den Himmel, den blauen,
Ich habe dich lieb und weine um dich,
Und möcht' in die Augen dir ſchauen.
Der Mittagswind zieht über Blumen hin,
Der Wald ruht ſonnetrunken,
Ich denk' an dich, mein Lieb, und bin
In Sommerträume verſunken.

Digitized by Google

Eine Zeit, voll Glück und Frühlingsduft,
Eine süße, berauschende Zeit,
Wie liegt sie dort in der Dämmerluft
Weit, o so weit.

So hab' ich dir mein ganzes Sein,
Mein ganzes Leben geweiht,
Doch bist du von mir, du Sonnenschein,
Weit, o so weit.

Ich geh' den rauhen Pfad empor,
Wo Stein an Stein sich reiht —
Wo ist der Zukunft Waldesthor?
Weit, o so weit.

Digitized by Google

Es webt durch wintergraue Luft,
Wie Sonnenſtrahlen, die nicht leuchten;
Des welken Laubes ſchwerer Duft
Zieht durch die Au'n, die nebelfeuchten.
O könnt' ich ſingen himmelwärts
All' was ich fühle und erſehne,
Dann wär' das ganze Lied ein Schmerz,
Und jeder Ton wär' eine Thräne.

Digitized by Google

Im Herbſt.

Das Laub wird fahl, die Roſenpracht verblutet,
Und herbſtlich färbt ſich ſchon der Waldesſaum
Doch wie das Licht, das durch den Nebel flutet,
Zieht durch mein Herz der lichte Frühlingstraum.
Neu ranken ſich die grünen Hoffnungstriebe
An unſern Seelen frühlingslicht hinauf,
Holdſelig blühn die Knoſpen unſrer Liebe
Noch einmal in dem Glanz des Glückes auf.
Noch einmal ſchwebt für uns das Licht hernieder,
Wie kalt und ſtürmiſch auch das Herbſtwehn ſei —
Du ſagteſt mir dereinſt und ich ſags wieder:
„In unſern Herzen bleibt es ewig Mai.“

Digitized by Google

Es iſt ein altes Märchen.

Es iſt ein altes Märchen,
Das jeder Menſch gehört,
Dem einen ſcheint es finſter,
Dem andern lichtverklärt.
Dem einen ſchließt es traurig,
Dem andern ſchließts voll Glück,
Der eine ſchnell vergißt es,
Der andere denkt zurück.
Es iſt ein altes Märchen,
So wehmutshauch-beſeelt,
Das Märchen von der Liebe,
Und du haſt mirs erzählt.

Digitized by Google

Weißt du, was Liebe iſt? Ein Duft der Seele,
Ein Morgenrot wie junge Azaleen,
Ein Jubelton aus Nachtigallenkehle,
Ein ſcheues Fliehn, ein wonniges Geſtehn,
Ein Hyazinthenduft aus Roſaglocken
Und eine Freude, die ſich ſelbſt vergißt,
In blauer Luft ein ſonniges Frohlocken,
So himmelslicht. Weißt du, was Liebe iſt?

Digitized by Google

Der Heide gleicht die Liebe.

Der Heide gleicht die Liebe,
So einſam, ſtill und groß;
Fernab das Weltgetriebe
Verſinkt im Meeresſchoß.
Verſinkt wie Mondesflimmern,
Und durch die Dämmerung
Seh' ich die Blüten ſchimmern
So morgenfriſch und jung.
Wir ſtehen in der Heide,
So ſelig, ich und du,
Und ſehn mit ſtiller Freude
Dem Sonnenaufgang zu.

Digitized by Google

Es ſchläft.

Es ſchläft in deinem Herzen tief und feſt,
Du haſts mit Mühe einſt zur Ruh geſungen,
Doch manchmal, wenn der Mainacht Mondenſchein
So ſüß und ſtill dein heißes Lager ſtreifet,
Da regt ſichs, leis, wie müde Kinder thun,
Und will zum Silberlicht die Augen öffnen.
Doch du, voll Angſt, es könne ganz erwachen,
Du flüſterſt ſüß beruhigend ihm zu:
„O ſchlaf', o ſchlaf', dies iſt nicht mehr dein Mai,"
Der Mond ſcheint ſtill, der weiße Flieder duftet,
Dir iſt ſo wohl — denn, Gott ſei Dank, es ſchläft.

Digitized by Google

Beatrice Cenci.

Vor deinem Bild in tiefes Schau'n verloren
Steh' ich und möcht' aus dieſem Anblick ſaugen
Des Südens Wonne!
O Mädchen, das Italien einſt erkoren,
Zu ſpiegeln ſich in deinen ſüßen Augen
Hell wie die Sonne!
Aus ihnen ſieht das Land der Sehnſucht glühend
Mit aller ſeiner Schönheit wonneſchaurig,
Und ſonnetrunken!
Ein ewiger Frühling, licht und fliederblühend,
Und eine Kunſt, bald hell, bald dämmertraurig,
Iſt drin verſunken.
Verſunken! Aber wenn im Sonnenſcheine
Die Augen dein ſo ſüß und ſinnend leuchten,
So ſteigt aus ihnen
Die Schönheit auf in ihrer Meeresreine,
Wie Venus aus der Wiege, aus der feuchten,
Goldlichtbeſchienen.

Digitized by Google

Die Maxiſche Julia.

Das Kreuz ragt auf in morgengelbes Licht,
Sie konnten dir dein blühend Leben rauben,
Wenn auch dein ſchwarzes Aug' in Schmerzen
bricht —
Du ſtarbſt am Kreuz für deinen feſten Glauben.
Im weißen Kleid zeigt ſeligen Leidens Spur
Der Leib, der ſich ſo leicht vom Leben trennte —
Und ich erflehe mir ein Etwas nur,
Ein Etwas nur, für das ich ſterben könnte.

Digitized by Google

In alten Kiſten kramt' ich jüngſt umher,
Spinnweben zogen drüber hin ihr Netz,
Sie mit dem Schleier des Vergeſſ'nen deckend.
Ich fand ein Buch — ich kenn' die kühne Schrift,
Urahne ſchrieb es einſt, als ſie die Welt
Im Zauber ihrer ſiebzehn Jahre ſah.
Sie ſchrieb von Liebe und von Seligkeit,
Die ſie im ſonnenholden Lenz erlebte,
Und dann den Spruch: „O herzlich ſoll michs freuen,
Wenn die fröhlich Sommerzeit . . ." — und weiter nichts —
Nur Thränenſpuren weiter auf den Blättern.
— Die fröhlich Sommerzeit! — wie denk' ich dein,
Mein Schatz, wie denke ich der ſonnigen Tage,
Da ich mit dir durch Wald und Flur geſtreift!
Vor meinem Fenſter blüht' die Roſenpracht,
Hochrote Flecke in die Landſchaft malend,
Und ſelig lebte ich ſo durch den Tag,
Mich im Beſitze deiner Liebe fühlend.
Und kam die Nacht, ſo kam ein holder Traum,
Und führte mich zu dir, mein Lieb, mein Leben.

Digitized by Google

Wohl wußt' ich es, dies Glück währt kurze Zeit, —
Der nächste Sommer bringt dir schwere Pflicht,
Du mußt vermählen dich der Ungeliebten,
Und dann, o leugn' es nicht, vergißt du mich!
Ich wünsch' es ja, ich wünsch' dir ja ein Glück, —
Schon blickt der neue Sommer ja durchs Fenster
Und blättert sanft mit sonnengoldnen Händen
Im alten Buch; es kommt der Sommerwind
Und trocknet mild und leise neue Thränen,
Die zu den alten auf die Schrift gefallen.
Es zieht ein Duft herein von jungen Rosen,
Es zieht ein heller Sonnenglanz herein,
Und sinnend les' ich: „Herzlich soll michs freuen,
Wenn die fröhlich Sommerzeit' . . ."

Digitized by Google

Die Lichter sprühn, die Blumen blühn,
Es tönt ein froher Reigen,
Ich sehe deine Wangen glühn
Beim süßen Klang der Geigen.
Dein Auge glänzt, dein Herzlein schlägt —
Fühlst du des Duftes Kosen?
Dein Antlitz schimmert frohbewegt
Aus Lilien und Rosen.
Und Walzertöne klingen hell
Durchs sanfte Blütenschweigen; —
Horch' auf dein Herz, es pocht so schnell
Beim süßen Klang der Geigen.

Digitized by Google

Zeig' doch das braune Schränkchen mir,
Es ist dir lieb vor Allen,
Drin hebst du auf, was Holdes dir
Auf deinen Weg gefallen.
Es war einmal ein Puppenschrein,
Jetzt schweigts von jenen Zeiten,
Und schließt von allen Dingen ein
Nur die der Lieb' geweihten. —
Sieh hier dies Fach, der Kunst geweiht,
Erinn'rung des Genusses,
Der Sänger sang von Maienzeit,
Vom Zauber eines Kusses;
Gib Brief und Bildern freie Statt
In deinem Heiligtume,
Aus seinem Kranz dem Lorbeerblatt,
Und einer weißen Blume.
Und hier, welch' buntes Allerlei
Von Briefen und von Bildern,
Und alle sie des Lebens Mai
In Wort und Zügen schildern.
Der Fächer hier von Elfenbein,
Wie viele Dinge wüßt' er,

Digitized by Google

Mir iſt, als ſchlöß' er lieblich ein
Das ganze Ballgeflüſter.
— Dies Fach iſt einer Liebe Gruft,
Voll welker Roſenblüten,
Weißt du, wie in der blauen Luft
Sie einſt ſo feurig glühten?
Er pflückte ſie, jetzt denkſt du ſein,
Erinnerungsumfangen,
Wie du mit ihm im Sonnenſchein
Einſt Hand in Hand gegangen.
Dein Herz iſt ſolch ein Schränkchen klein,
Das Träume hold durchgleiten,
Es war einmal ein Puppenſchrein,
Jetzt ſchweigts von jenen Zeiten.
„Es war einmal", du ſüßes Wort,
Erinn'rungshauchumwunden,
Das hier an dieſem ſtillen Ort
Sein Heiligtum gefunden.

Digitized by Google

Aus dem Italieniſchen der Berta von Zamboni.

Im Oſt beginnt den Siegeslauf
Der Morgenſonnenſchein,
Da wach' ich froh vom Schlummer auf,
Mein Lieb, und denke dein.
Es ſchläfert mild die Frühlingsnacht
Die weißen Roſen ein,
Da ſchau' ich in des Mondes Pracht,
Mein Lieb, und denke dein.
Und ſterb' ich einſt, du bleibſt mir doch,
Allein du bleibſt allein —
Und in der letzten Stunde noch,
Mein Lieb, gedenk' ich dein.

Digitized by Google

Grabſchrift.

(Aus dem Provençaliſchen.)

Hier ruht das Unglück und hier ruht
das Glück —
Auf alle, die die Gräber hier vereinen,
Lebendiger Gott, wirf einen Vaterblick
Und laß auf ſie die ewige Sonne ſcheinen!

Digitized by Google

Ninon.

(Nach dem Franzöſiſchen des Alfred de Muſſet.)

Ninon, Ninon, was thuſt du mit dem Leben?
Die Tage fliehn in dämmerhaftem Weben,
Roſe noch heut im Strahl des Sonnenlichts —
Morgen verwelkt die hoffnungsgrünen Triebe,
Ich gäbe gern mein Leben hin für Liebe,
Und ohne Liebe gäb' ich es für nichts.

Wie lebſt du ohne Lieb'? Die Tage ſchwinden
Und kommen wieder, doch was thuts? wir finden
Von einem andern Daſein uns umſchwebt;
O öffnet, Blumen, euch, zu jungem Minnen,
Das Leben iſt ein Schlaf, die Lieb' der Traum
darinnen,
Und wenn du liebſt, dann haſt du erſt gelebt.

Digitized by Google

Die Schwalben.

(Nach dem Franzöſiſchen des Béranger.)

Am Strand der Mauren ſeufzend ſchmachtet
Ein Krieger unter Feſſeln ſchwer —
„O ihr, die ihr des Winters lachtet,
Ihr Schwalben, kommt zu mir ihr her?
Die Hoffnung kommt mit euch gezogen,
In dieſes Land voll Sonnenlicht,
Ihr ſeid aus Frankreich hergeflogen,
Von meinem Lande ſprecht ihr nicht?

Kein Gruß aus jenes Thales Räumen
Mit euch zu mir herüberfliegt,
Wo einſt in ſüßen Zukunftsträumen
Mein junges Leben ſich gewiegt?

Digitized by Google

Die Wellen plätſchern Jugendlieder,
Um unſ're Hütte blüht ſo dicht
Der friſche, duft'ge Frühlingsflieder,
Von dieſem Thale ſprecht ihr nicht?

Ach, unterm Dach iſt wohl geboren
Auch eine eurer kleinen Schar,
Dort klagt die Mutter, die verloren
Den Sohn, der ihr das Liebſte war.
Und zitternd horcht ſie meinen Schritten,
Indeſſen ſchon ihr Auge bricht,
Was hat ſie nicht um mich gelitten —
Von ihrer Liebe ſprecht ihr nicht?

Iſt meine Schweſter wohl, umgeben
Von unſ'rer Jugend frohem Schwarm,
Gezogen in ein neues Leben,
In ihres Gatten Haus und Arm?
Und die dem Feinde kühn gewehret,
Fürs Vaterland in treuer Pflicht,
Sind alle ſie zurückgekehret,
Von meinen Freunden ſprecht ihr nicht?

Digitized by Google

Ach über ihre Leichen zieht er,
Der Feind, ſtatt ihrer, nur zurück,
Iſt in dem Häuschen mein Gebieter
Und ſtört der Schweſter junges Glück.
O wie ſie drücken, meine Bande,
Und niemand mehr Gebete ſpricht!
Von meinem Frankreich, meinem Lande,
Von ſeinem Unglück ſprecht ihr nicht?"

Digitized by Google

Nach dem Franzöſiſchen des Victor Hugo.

Ich gäb' mein Reich, wenn ich König wär',
Meine Krone von Gold, meine Bäder von Porphyr,
Mein Szepter, mein kniend Volk gäb' ich her —
Meine Schiffe, die zwingen das wilde Meer,
Für einen Blick von dir.

Wär' ich Gott, gäb' ich Erde und Waſſer und Luft,
Die Engel und Dämonen, die zittern vor mir —
Das Chaos in des Weltalls ſchwangrer Kluft —
Erd' und Himmel und der Ewigkeit fernblauen Duft
Für einen Kuß von dir.

Digitized by Google

Inhalt.

	Seite
Sankt Valentin	5
Leis webt durch den Frühlingstag	6
Vor dem Gewitter	7
Dein Blick	8
Du	9
Krank	10
Ketten	11
Weinblüte	12
Du glaubst, die schöne Zeit sei todt	13
Ausblick	15
Es rauscht der Inn so grün, so grün	16
Maßliebchen	17
Berg Isel	18
Am letzten Juni	19
Frau Hitt	20
Ich bat dich um dein Herz als Gabe	21
Alpenrosen	22
Abschied	23
Sommertag	24
Im Boot	25
Parkbild	26
Abend am See	27

Digitized by Google

	Seite
Schloß Bellaria	28
Schloß im Mondschein	30
Du ruhst so still im Meeresglanz	31
Gewitter	32
Waldlicht	34
Januar	36
März	37
Mai	38
Juni	39
Im August	40
Oktober	41
November	42
So hab' ich denn verträumet	43
Es ist so still, es ist so abendstill	44
Im Wind	45
Es nimmt der Lenz sein grünes Kleid	46
Im Mai	47
Pfingstsonntag	48
Ritornelle	49
Im Mondschein	50
Granatenblüte	51
Von dir	52
Ich lege mein Herz	53
Waldlilien	54
Sommerträume	55
Eine Zeit, voll Glück und Frühlingsduft	56
Es webt durch wintergraue Luft	57

Digitized by Google

Seite

Im Herbſt 58

Es iſt ein altes Märchen 59

Weiſt du, was Liebe iſt 60

Der Heide gleicht die Liebe 61

Es ſchläft 62

Beatrice Cenci 63

Die Mariſche Julia 64

In alten Kiſten kramt' ich jüngſt umher . . . 65

Die Lichter ſprühn, die Blumen blühn 67

Zeig doch das braune Schränkchen mir 68

Aus dem Italieniſchen der Berta von Zamboni . 70

Grabſchrift (Aus dem Provençaliſchen) 71

Ninon. (Nach dem Franzöſiſchen des Alfred de Muſſet) 72

Die Schwalben. (Nach dem Franzöſiſchen des Béranger) 73

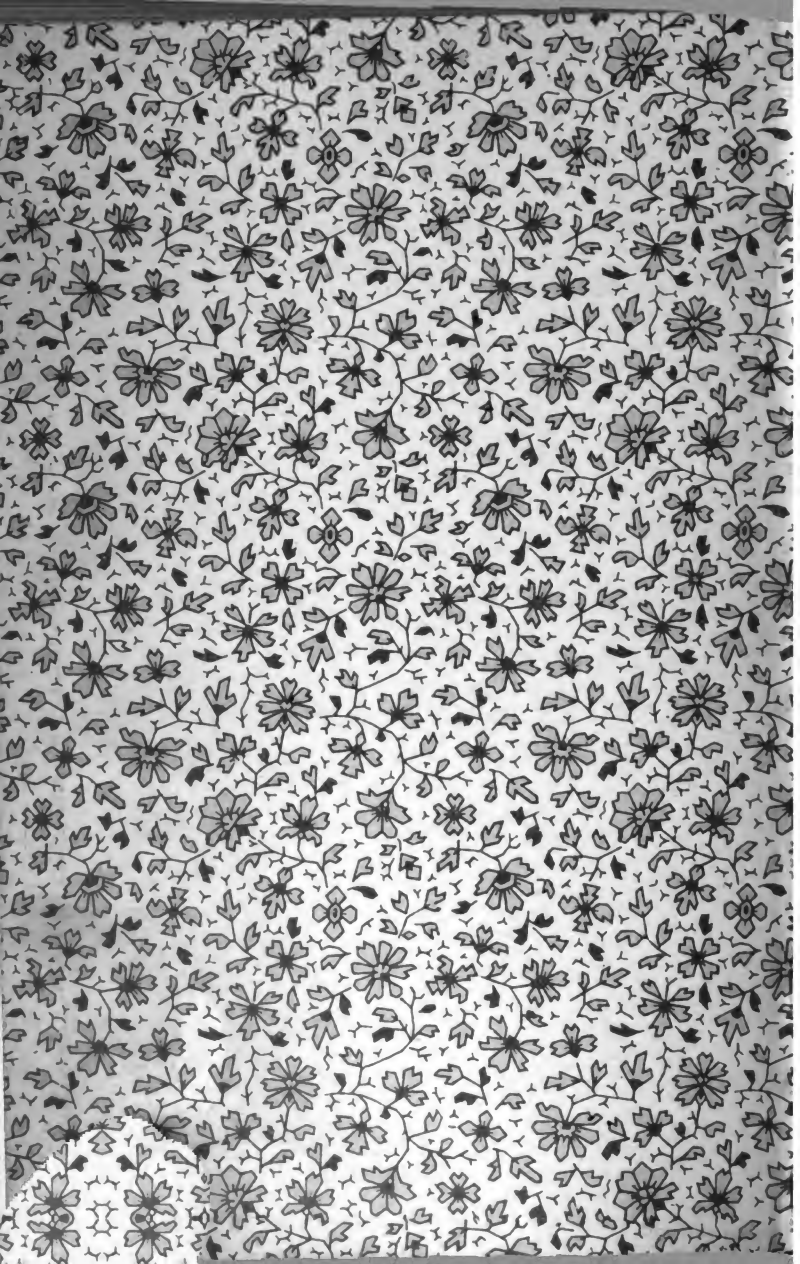
Nach dem Franzöſiſchen des Viktor Hugo . . . 76

Digitized by Google

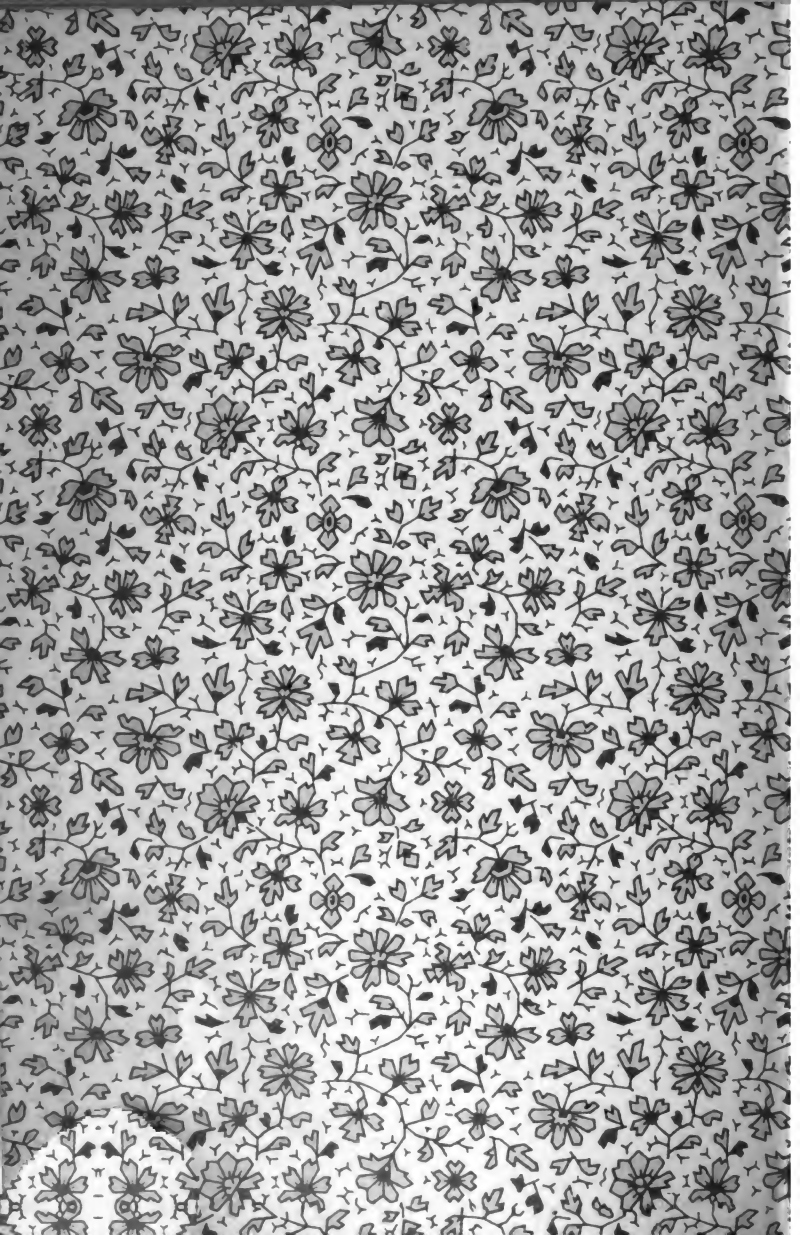
Digitized by Google

2. Verò Heut. d. Verf.

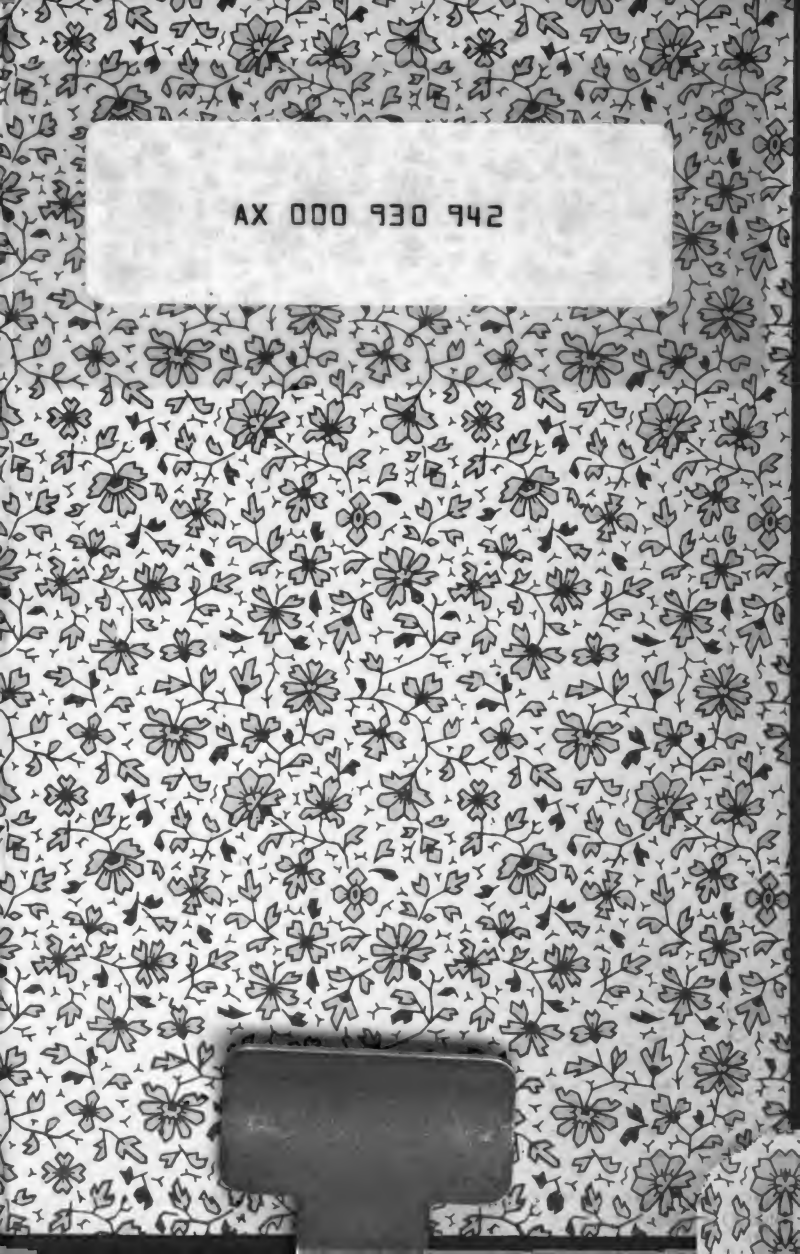
Digitized by Google



AX 000 930 942



AX 000 930 942



Digitized by Google